NA
9415
.R7
F75x

BIBLIOTHEK DER KUNST-GESCHICHTE

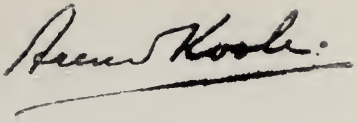
RÖMISCHE BAROCK-BRUNNEN

VON

W. FRIEDLAENDER

BAND 32

HAROLD B. LEE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH



731.722 A1H
F913r

RÖMISCHE BAROCK-BRUNNEN

VON

WALTER FRIEDLAENDER

LEIPZIG

VERLAG VON E. A. SEEMANN

BIBLIOTHEK
DER KUNSTGESCHICHTE
HERAUSGEGEBEN VON HANS TIETZE

BAND 32

Copyright by E. A. Seemann, Leipzig 1922

Druck von Ernst Hedrich Nachf., Leipzig — Ätzungen von Kirstein & Co., Leipzig

HAROLD B. LEE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Das neue Rom, das erst unter den baulustigen Päpsten des späten sechzehnten und des siebzehnten Jahrhunderts wieder zur wahren Großstadt wurde, mußte auch auf dem Gebiete der Wasserzuführung und der Brunnenanlage sich als legitime Erbin des antiken Roms erweisen. Gab es doch zur Zeit des Alexander Severus nicht weniger als 14 Aquädukte, die Wasser nach Rom leiteten, und eine Reihe von Monumentalbrnnnen der Aqua Claudia, Traiana usw., unter ihnen die „Meta sudans", die bei den Renaissance-Architekten eine besondere Berühmtheit genossen. Das alles war im Mittelalter verfallen und nur noch Reste alter zivilisatorischer Pracht ragten empor. Im 15. Jahrhundert unter Nicolaus V. wurde die alte Leitung der Aqua Vergine oder Trevi zu restaurieren begonnen, aber erst viel später unter den Spätrenaissance-Päpsten Pius IV. und Pius V. wird dies Werk zu Ende geführt; Gregor XIII. verteilt das Wasser durch sechs unterirdische Leitungen in der großen Stadt. Erst von da ab, also von ungefähr 1580, war die Möglichkeit für die Errichtung von Monumental-Brunnen gegeben und diese wurde noch vermehrt durch die Anlage oder Neuanlage zweier weiterer Wasserleitungen: der Aqua Felice, so genannt nach dem Taufnamen des Papstes Sixtus V. (1587), und der Aqua Paola (antik Trajana), die 1611 von Paul V. beendet wurde. Von da ab ist Rom die wasserreichste und zugleich brunnenreichste Stadt der Welt.

Es sind zwei Typen von Brunnen, die auch das römische Stadtbild charakterisieren: der Freibrunnen und der Wandbrunnen. Der Freibrunnen ist ein Springbrunnen, der dem unterirdischen Druck gehorcht. Dieser läßt das Wasser in die Höhe steigen, das in einem Becken aufgefangen und gesammelt wird; das überquellende Wasser wird meist noch an eine darunterliegende Schale (oder auch an ein System von Schalen) weitergegeben, bis es endlich in dem um-

mauerten Grundbassin scheinbar zur Ruhe kommt. Das ist der „römische Brunnen", in seiner architektonischen Grundform, den C. F. Meyer in seinem komprimierten und epigrammatisch gefeilten Gedicht besungen hat. Die primitivste Form mit nur einer Schale zeigt der Brunnen unter den Steineichen vor der Villa Medici. Das runde, besonders mächtige Granitbecken ruht auf einem achteckigen Marmorfuß und steht in einem ganz niedrigen, ebenfalls achteckig umfaßten Bassin. Dieses Eckige deutet noch auf eine relativ frühe Zeit. Aus einer Kugel (früher war es eine Marmor-Lilie) erhebt sich der niedrige Strahl. Häufig noch findet sich in den römischen Parks, wie dem der Villa Borghese, die vielschalige Form: das breite, ruhige Grundbecken rund oder oval, der bauchige Baluster, der die schmale, etwas profilierte erste Schale trägt, aus der dann die gleiche Form verkleinert sich erhebt, bis aus einer Kelchmündung der helle Strahl aufsteigt. Das straffe Gefüge in der geometrischen Form des Dreiecks zeigt noch das strenge Renaissance-Ideal.

Wichtiger aber sind die unzähligen Frei-Brunnen, die die Plätze Roms schmücken und durch ihren lebendigen Aufbau ihnen ihr Gepräge geben. Sie stehen fast stets in der Mitte, sei es, daß der Platz nur eine erweiterte Straßenkreuzung ist und die Mitte der Schnittpunkt, sei es, daß die Straßen seitlich in ihn hineinmünden und ihn begrenzen. Nur da, wo der Platz, wie bei dem aus einem antiken Zirkus entstandenen Piazza Navona, ovale Form zeigt, ist es das Natürliche, außer der Mitte die Brennpunkte der Ellipse zu betonen. Auch auf dem Petersplatz war ursprünglich nur ein Brunnen. Erst die Errichtung des Mittel-Obelisken und die Umformung des Platzes durch die Berninischen Kolonnaden erlaubte die seitliche Anbringung von zwei Brunnen. Beide Fälle gehören übrigens erst dem Hochbarock an, der das Oval als Grundriß liebte. Aber

auch hier bleibt die Symmetrie streng gewahrt, es gibt keinen mathematisch undefinierbaren Ort.

Unter dem Buoncompagni-Papst Gregor XIII. beginnt sogleich die Anlegung von Brunnen in großem Umfange. Sie werden fast durchweg Giacomo della Porta zugeschrieben, dem Vollender der Peterskuppel und der Gesù-Fassade. Tatsächlich zeigen sie auch meist seinen künstlerischen Ernst, das Wuchtige, Schwerlastende. Einige fallen auch schon in die zweite Hälfte der achtziger Jahre des Cinquecento in die kurze, aber ebenso baulustige Regierung Sixtus V. Die Piazza Colonna, die der Corso, die Hauptader Roms, durchläuft, bekommt einen Brunnen von Portas Hand, ebenso am Ausgang des Corsos die Piazza del Popolo, die zuletzt durch den Klassizisten Valadier so ausgezeichnet umgeschaffen wurde. Vor die Rotonda, wie das Pantheon damals genannt wird, wurde ein Brunnen gesetzt, der dann später im Beginn des 18. Jahrhunderts unter Clemens XI. durch Zufügung eines rotgranitenen Obelisken umgebildet wurde, ebenso vor das Tor, das zum Ghetto führte (portone degli Ebrei), vor die Kirche S. Maria de'Monti, auf den Platz von Aracoeli, von wo aus man zum Kapitol anstieg, und so fort. Den ursprünglichen Zustand dieser Brunnen, die meistens noch erhalten sind, erkennt man zum Teil nur noch auf den alten Stichwerken, die speziell Brunnen darstellten, wie der von Maggi (1618) und Parasacchi und die etwas spätere, aber viel umfangreichere monumentale Sammlung der „Fontane di Roma" von Giov. Batt. Falda.

Schon diese Brunnen Portas, freilich noch mehr die seiner Nachfolger Fontana, Maderna u. a. sind charakteristisch unterschieden von den früheren quattrocentistischen Brunnen, wie wir sie zwar nicht mehr in Rom, aber in dem wasserreichen Viterbo und auch in Perugia finden. Der steile Anlauf durch hohe Stufen, die zu dem Brunnenbassin heraufführen, zeigt bei diesen

frühen Brunnen noch fast gotisches Empfinden, während im römischen Barockbrunnen alle Verhältnisse wohlig breiter werden. Die Stufen verschwinden zwar noch nicht ganz, aber auf bescheidenes Maß eingeschränkt, lagern sie sich breit bequem, bis schließlich nur noch eine niedrige Umfassung das Grundbecken von dem Niveau des Platzes trennt. Die Berninis brachten es sogar fertig, den Brunnen unter das Pflasterniveau zu legen (so bei der Barcaccia). — Der Quattrocento-Brunnen ist — was wichtig im Verhältnis zum Platz — auf Nahsicht berechnet. Die Wände des Beckens sind wie facettiert in viele kleine Abteilungen zerlegt — es entsteht ein Polygon von vielen Ecken. Reliefs und Figuren, kleine Doppelsäulchen und Verzierungen bringen noch mehr Einzelleben und Unruhe hinzu. Der römische Brunnen ist auf Fernsicht angelegt. Daher ist seine Profilierung bewegter, fließt ineinander über; die Einteilung des Beckens in einzelne Abteilungen hat meist aufgehört, alles ist auf wenige große Linien reduziert, die als Gesamteindruck wirken. Auch da, wo die Formen, wie im späteren Barock, noch mehr aufgelöst werden und figürlicher Schmuck die Architekturlinien unterbricht, wirken die Einzelheiten doch nie als solche, sondern hängen unlösbar mit dem Gesamtkunstwerk zusammen. — Das gleiche gilt für die Verteilung des Wassers. Während früher der Strahl als solcher einzeln sichtbar war, sich aus Röhren ergoß oder ebenso scharf, mager in die Höhe sprang, werden nun in immer bedeutenderem Maße die Wasser mit dem Brunnengerüst verbunden. Sie stürzen in breitem Schwall herab, hüllen es in einen Schleier und verbinden sich mit ihm zu künstlerischer Einheit. Dem dient auch, wenn die oberste Schale nicht mit scharfem Rand abschneidet, wie es bei den früheren Brunnen z. B. in Perugia geschieht, sondern rings umgebogen wird, so daß das stets steigende Wasser zum Überquellen

kommt und den Vasenhals wie in eine Atmosphäre einhüllt.

Betrachtet man einen Brunnen, wie den auf der Piazza Colonna, so sieht man, daß er auf dem Wege zum neuen Stil schon beträchtlich vorgeschritten ist. Der Treppenvorbau beschränkt sich auf zwei oder drei sehr flache Travertin-Stufen. Auf ihm ruht ein Becken, dessen Grundriß, wie Querschnitt, insofern schon stark barocke Eigentümlichkeiten zeigt, als die gerade Linie fast ganz verbannt ist und nur noch konkave und konvexe Bogenlinien regieren. Freilich ist dieses Becken, worauf auch die langgestreckte Form und die einschnürenden Bänder mit Löwenköpfen führen, die Nachahmung einer antiken Wanne (direkt verwandte solche Wannen aus ägyptischem Marmor Rainaldi in den Brunnen vor Palazzo Farnese). Das Wasserspiel ist noch nicht sehr bedeutend: es beschränkt sich auf einen nicht sehr hohen zentralen Doppel-Schalenaufsatz, mit kleinem Springquell. Bei anderen Freibrunnen dieser Art und Zeit ist das Wasser als dekoratives Element stärker verwendet, manchmal findet sich aber auch noch achteckiger Grundriß, höherer Stufenunterbau (wenn auch nie so steil, wie noch bei Vignolas Brunnen in Viterbo) und schärfere Gliederung, so auf dem Brunnen auf Piazza del Popolo. Dies alles sind reine Architektur-Brunnen, der dekorative Zierat beschränkt sich auf Anbringung der Papst-Embleme.

Von figuralen Brunnen ist aus dem Kreise Portas nur ein einziger zu nennen, allerdings ein besonders reizvoller und heut noch ebenso beliebter, wie zur Zeit seiner Entstehung: der sogenannte Schildkröten-Brunnen, die Fontana delle Tartarughe. Er stammt aus dem Jahre 1585 und ist nur im Bau des Gerüstes angeblich ein Werk Portas. Die Figuren sind von dem Florentiner Taddeo Landini. Der grundsätzliche Unterschied gegenüber allen römischen Brunnen der Zeit ist der, daß

das figurale Element so überwiegt, daß der Brunnen einen ganz anderen schmuckartigen Charakter bekommt, zu einem wirklichen Zierbrunnen wird. Es ist das florentinische Gefühl für das Zierliche, das gegenüber dem schweren Massenstil des römischen Frühbarocks hier durchgreift. Auch sind Motive direkt von dem berühmtesten Brunnen dieser Gattung entnommen, der dem Florentiner Kunstkreis entstammt: dem Neptun-Brunnen Giovanni da Bolognas auf dem Marktplatz zu Bologna. Nur ist Landinis Werk geschlossener, strenger in der Form. Alles Spielerische fällt weg — zumal da auch die Schildkröten, nach denen der Brunnen seinen Namen hat, Zusatz einer späteren Epoche, der Alexanders VII., sind. Die architektonische Form ist die übliche der römischen Brunnen. Ganz niedrige Bassineinfassung (im Gegensatz zu dem zwanzig Jahre älteren bologneser Brunnen) von etwas komplizierter Form, ein starkes profiliertes Postament mit derbem Baluster, der eine Schale trägt. Vier Jünglinge halten die Schale und treten auf Delphine, von denen dünne Wasserstrahlen sich in große Muscheln ergießen, die den Ecken des Postaments vorgelegt sind (auch dies Motiv stammt, anders gewendet, von dem Neptun-Brunnen). So ist dieser Brunnen, dessen Reiz die Schildkröten — vielleicht ein geistreicher Einfall Berninis — noch erhöhen, das anmutigste Zierstück jener frühen Periode römischen Brunnenbaus geworden.

Im 17. Jahrhundert ist es Lorenzo Bernini, der der etwas monoton gewordenen Brunnen-Architektur kraft seiner genialen Einfälle zu neuem Leben und ungeahnter Pracht verhilft. Ihm geht sein Vater Pietro Bernini voraus, der in seinem letzten Werk, der bekannten und kuriosen „Barcaccia“ von 1627/28, gänzlich von dem bisherigen architektonischen Aufbau des römischen Brunnens abweicht und ein in der Gartenarchitektur schon verwendetes Motiv auf einen öffent-

lichen Platz überträgt: er gibt dem Ganzen die Gestalt einer Barke und setzt es in ein vertieftes Bassin. Nur die Schale in der Mitte mit dem Springbrunnen ist beibehalten, aber auch diese in länglicher Form und mit Seitenausgüssen. Aus Sonnen, Emblemen des Papstes Urban VIII., und aus Kanonenlöchern werden Wasserstrahlen nach innen und außen geschleudert. Bedeutender ist der prachtvolle Tritonenbrunnen Lorenzo Berninis, der zur Geburt des Dauphins (daher die Delphine) um 1640 errichtet wurde. Bernini befreit den Brunnen von dem starren Gehäuse, von der Gebundenheit, der auch das Figurale unterworfen war, und schafft einen lebendigen bewegten Organismus, der sich die Wasserkraft spielend unterwirft. Die alten Motive werden mit Geist erfüllt und zu ganz neuem kraftvollen Leben gesteigert. Ungeheure Delphine reißen ihre Mäuler auf und tragen auf ihren Schwänzen riesige von Wasser triefende Muscheln. Der gigantische Triton, der auf ihnen kniet, hält das Gesicht gen Himmel, die „bucina" an den Mund und spritzt, darauf blasend, Wassermassen in die Luft. Noch phantastischer ist das Mittelstück der drei Brunnen auf der Piazza Navona, die noch in einfachen Formen von Gregor XIII. her dastanden. Innocenz X. wollte die Errichtung eines Obelisken mit dem Brunnen verbinden und Bernini erlangte nach langem Kampf den Preis für seine geniale Lösung. Aus aufgetürmten Klippen heraus wächst leicht und sicher der schlanke Obelisk, und in diesen Felsmassen, aus denen Wasserströme sprudeln, konnte Bernini die Fülle der Geschöpfe anbringen, die seiner quellenden Phantasie entsprangen. Die Flüsse der vier Weltteile sind dargestellt und personifiziert: Donau und Ganges, Nil und Rio de la Plata mit ihren Attributen Palmen und Pferden, Schlangen und Ungeheuern. Also auch hier wieder ein lebendiger, freier, gelöster Organismus, der jeder festgefügten Architektonik spottet.

Auch auf dem einen Seitenbrunnen der Piazza Navona ist die Mohrenfigur nach Berninis Entwurf zugefügt.

Es sind die Freibrunnen, die Roms Plätze hauptsächlich beleben. Aber auch die Wandbrunnen haben zum Teil eine sehr eigentümliche Gestaltung angenommen. Da wo die drei Hauptleitungen ans Tageslicht traten, wurden große Bauten, sogenannte „castelli", errichtet, die eine „mostra", eine Hauptschau des Wassers gewähren. So in der Nähe der Thermen, die große dreigliedrige Nischenhalle mit seitlichen Reliefs, einer Mosesstatue und großer Inschrifttafel am Architrav für die Aqua Felice, so 25 Jahre später unter Paul V. ein ähnlicher Bau, nur fünfgliedrig, so daß das Wasser in fünf Kaskaden herausströmt — für die Aqua Paola. Für die dritte der Leitungen, für die Aqua Trevi oder Vergine, war kein Gehäuse gebaut worden. Es waren nur drei einfache Mündungen vorhanden. Urban VIII. wollte nun auch hierfür eine pomphafte „mostra" schaffen und beauftragte Bernini damit. Die heutige weltberühmte Fontana Trevi, die sich mit ihrer triumphalen Nischen-Architektur mit der Neptun-Figur in der Mitte an die Rückseite des Palazzo Poli anlehnt, ist mit ihrer naturalistischen Fels- und Klippenanlage und ihrem ungeheuren Wasserschwall zweifellos ein Werk im Geiste Berninis. Aber der wesentliche Entwurf und die Ausführung entstammen erst dem 18. Jahrhundert.

Kleinere Wandbrunnen, mehr oder weniger reich geschmückt, voll launiger und geistreicher Einfälle, finden sich aus dem 17. und 18. Jahrhundert in außerordentlich vielen römischen Palästen. Die Mannigfaltigkeit der Variationen des römischen Brunnens ist — besonders wenn man noch die Wasserkünste der Villen der Umgebung von Rom hinzunimmt (was hier nicht geschehen kann) — kaum auszuschöpfen.

ABBILDUNGEN

*

1. Brunnen vor der Villa Medici
2. Fontana degli Amorini im Garten der Villa Borghese
3. Brunnen im Garten der Villa Borghese
4. Giacomo della Porta, Brunnen auf der Piazza Colonna
5. Giacomo della Porta (?), Brunnen auf der Piazza del Popolo
6. Carlo Maderna, Brunnen vor der Peterskirche
7. Girolamo Rainaldi, Brunnen vor dem Palazzo Farnese (die Wannen antik)
8. Porta und Landini, Fontana delle Tartarughe
9. Ursprünglicher Zustand der sog. Fontana delle Tartarughe (nach einem Stich von Joh. Maggi)
10. Pietro Bernini, Barcaccia
11. Lorenzo Bernini, Tritonenbrunnen
12. Lorenzo Bernini, Brunnen auf der Piazza Navona
13. Lorenzo Bernini, Fontana del Moro
14. Fontana und Maderna, Fontana Paolina
15. Salvi, Fontana Trevi
16. Wandbrunnen am Palazzo Scossacavalli (aus der Zeit Pauls V.)
17. Wandbrunnen am Palazzo Vicariato
18. Wandbrunnen am Palazzo Santacroce
19. Rainaldi (?), Wandbrunnen am Palazzo Borghese
20. Maskenbrunnen am Palazzo Mattei

ABBILDUNGSWERKE

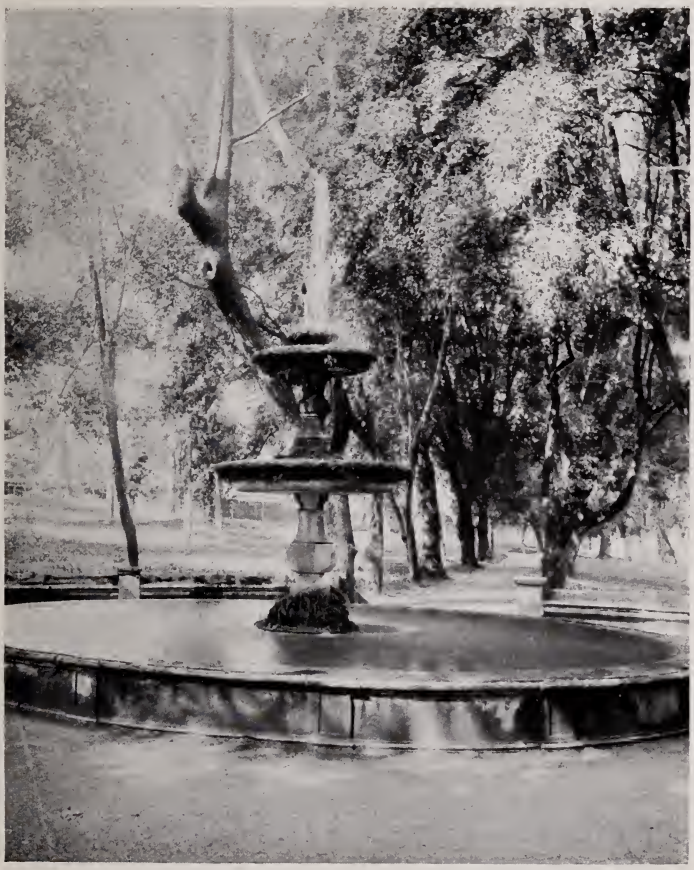
Falda und Venturini, Le fontane di Roma I—IV (II u. IV: Frascati und Tivoli).

Magni, Il Barocco a Roma. III. 1913.

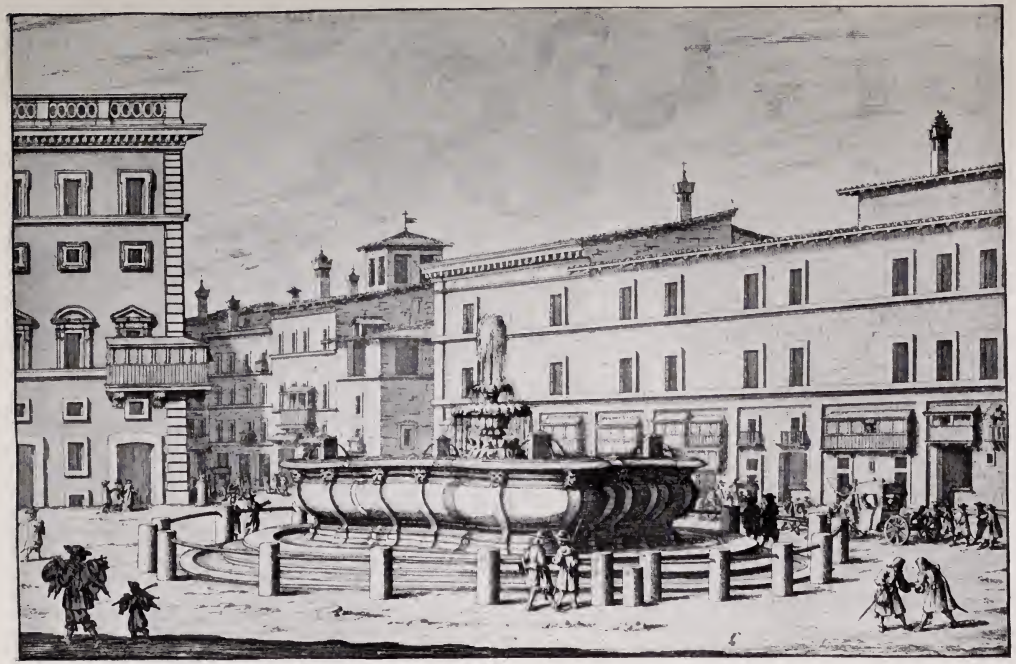
D. K. 32

1. Brunnen vor der Villa Medici

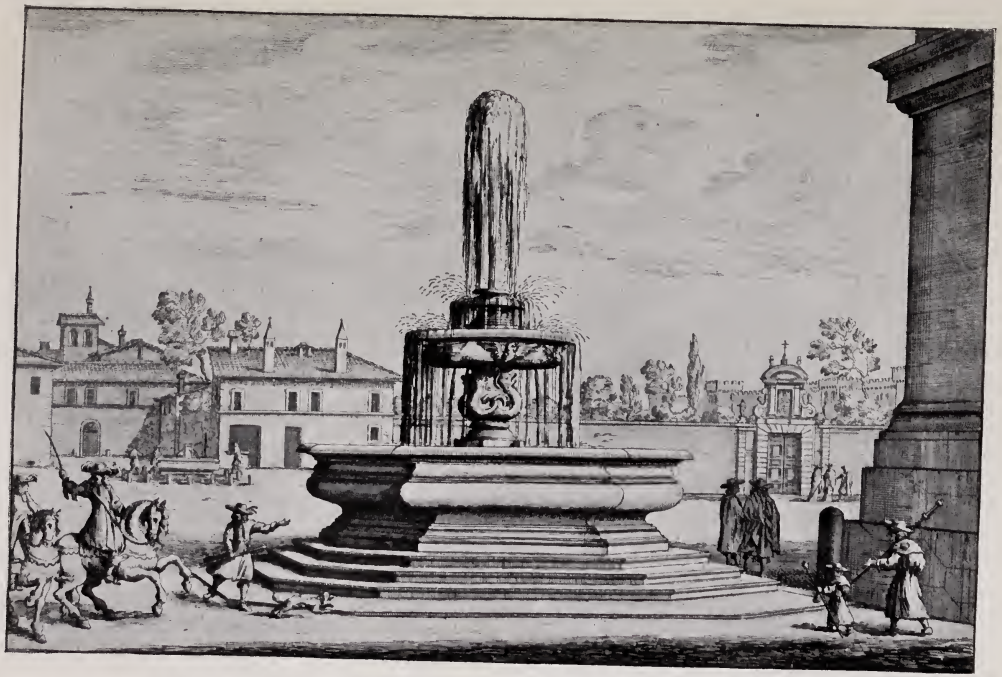
2. Fontana degli Amorini im Garten der Villa Borghese



3. Brunnen im Garten der Villa Borghese

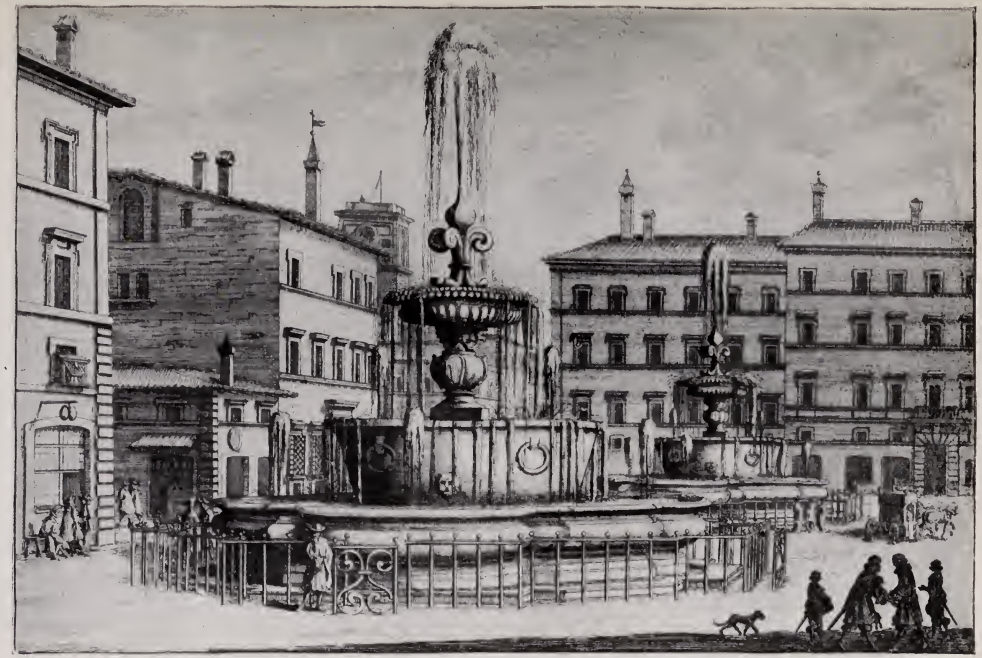


4. Giacomo della Porta, Brunnen auf der Piazza Colonna (nach einem Stich von G. B. Falda)



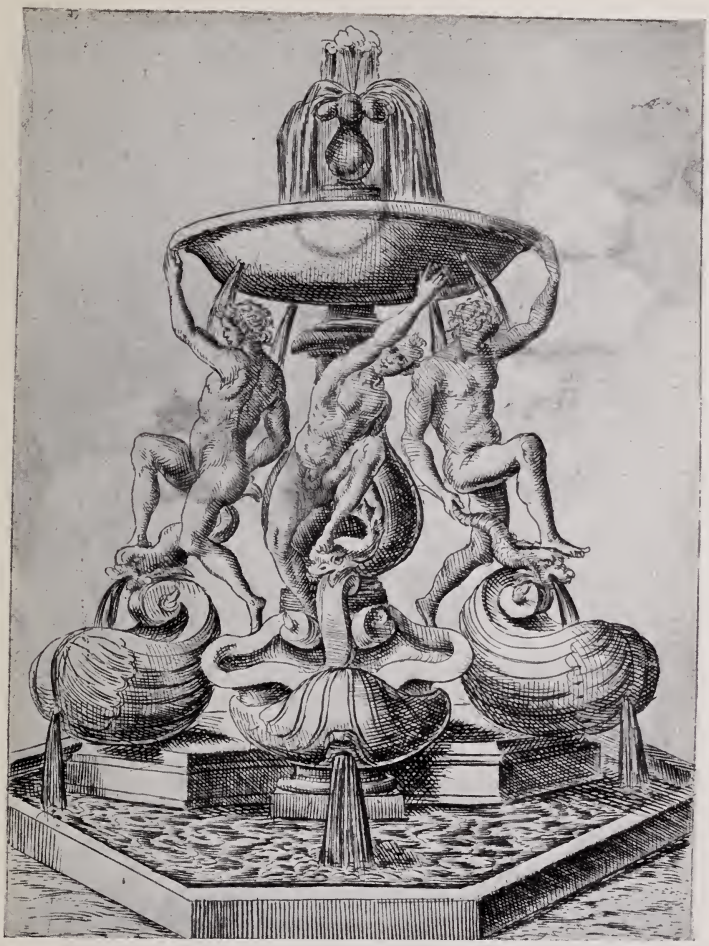
5. Giacomo della Porta (?), Brunnen auf der Piazza del Popolo (nach einem Stich von G. B. Falda)

6. Carlo Maderna, Brunnen vor der Peterskirche



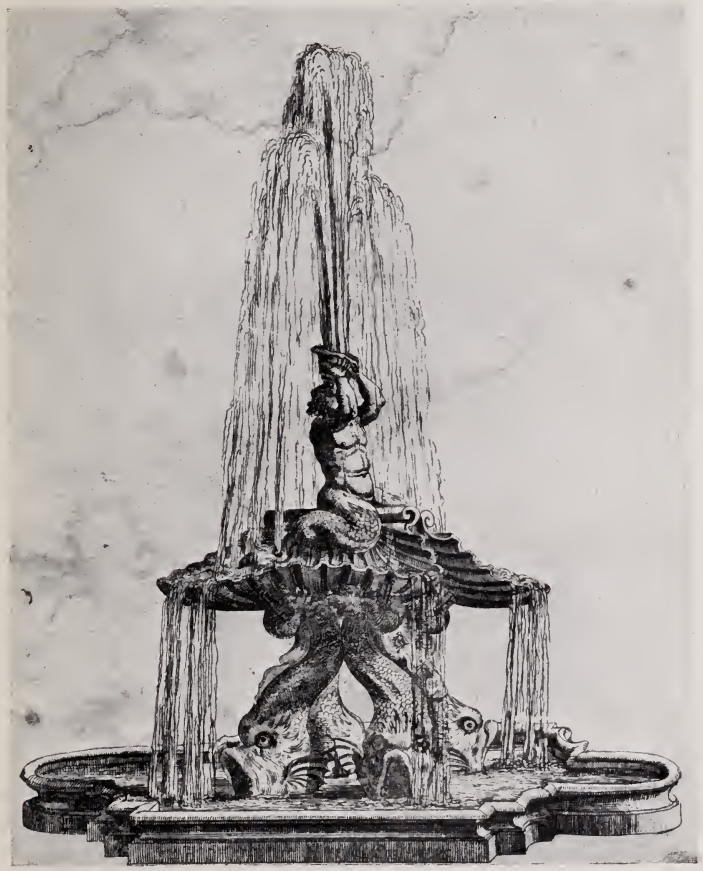
7. Giorlamo Rainaldi, Brunnen vor dem Palazzo Farnese (die Wannen antik)
(nach einem Stich von G. B. Falda)

8. Porta und Landini, Fontana delle Tartarughe



9. Ursprünglicher Zustand der sog. Fontana delle Tartarughe
(nach einem Stich von Joh. Maggi)

10. Pietro Bernini, Barcaccia



11. Lorenzo Bernini, Tritonenbrunnen

12. Lorenzo Bernini, Brunnen auf der Piazza Navona

13. Lorenzo Bernini, Fontana del Moro

14. Fontana und Maderna, Fontana Paolina

15. Salvi, Fontana Trevi

16. Wandbrunnen am Palazzo Scossacavalli (aus der Zeit Pauls V.)

17. Wandbrunnen am Palazzo Vicariato

18. Wandbrunnen am Palazzo Santacroce

19. Rainaldi (?), Wandbrunnen am Palazzo Borghese

20. Maskenbrunnen am Palazzo Mattei

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21196 3522